

W I E N E R
digitale
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Wolfgang Straub

**Wir haben nämlich beide eine
Zahnsperre, aber er nur oben**

Interview mit Diana Köhle, Organisatorin
der österreichweiten Tagebuch-Slams

DOI: 10.25365/wdr-01-04-01

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International
license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Wir haben nämlich beide eine Zahnsperre, aber er nur oben

Interview mit Diana Köhle, Organisatorin der österreichweiten Tagebuch-Slams

- 1 *Wolfgang Straub: Wie kommt man auf die Idee, Leute vor Publikum aus ihren Tagebüchern vorlesen zu lassen und dabei gegen drei andere Tagebuch-VorleserInnen in einem Wettbewerb anzutreten?*
- 2 *Diana Köhle: Bei meinen Slams wurde häufig gefragt, warum ich selbst nicht schreibe. Da habe ich immer geantwortet: „Ich schreibe nicht, aber ich habe Tagebuch geschrieben.“ Irgendwann war ich dann mal neugierig, was ich denn als Teenagerin so geschrieben habe. Meine Eltern haben mir die Tagebücher geschickt, und ich war überrascht, wie viele es waren. Ja, das Leben war eben hart in den Bergen und ich hatte wenig Gleichgesinnte, aber viel Zeit zum Tagebuchschreiben. Ich habe mich beim Lesen sehr amüsiert und mir gedacht, dass es bestimmt auch anderen aus der zeitlichen Distanz heraus so geht. So entstand die Idee zum ersten *Diary Slam*. Der Abend war so lustig und erfolgreich, dass klar war, das gehört wiederholt. So entstand dann der TAGEbuch Slam im TAG (Theater an der Gumpendorfer Straße), dort bin ich nun seit November 2013. 2014 wurde David Schalko auf den TAGEbuch Slam aufmerksam und hat für den ORF fünf Folgen *Liebes Tagebuch, ...* produziert. Seit 2015 beglücke ich auch die Bundesländern mit Tagebuch-Slams.*
- 3 *In ein Tagebuch schreibt man auch (oder vor allem) intime Details – und bei den Veranstaltungen werden diese ins Scheinwerferlicht gezerrt. Wie gehen die Teilnehmenden mit dieser „Entblößung“ um? Gibt es Anteile eines therapeutischen Settings?*
- 4 *Wichtig ist mir: Wir lachen nicht übereinander, sondern miteinander. Mir ist klar, dass die Teilnehmer*innen sehr viel preisgeben und etwas vorlesen, das nicht für die Öffentlichkeit gedacht war. Ich empfehle den Teilnehmer*innen Stellen auszuwählen, bei denen sie über ihr damaliges Ich schmunzeln können. Sie sollten nichts vorlesen, wo sie das Gefühl haben, sie verraten ihr damaliges Ich. Es dürfen auch keine aktuellen Beiträge vorgelesen werden, sie sollten mindestens fünf Jahre alt sein, damit man ein wenig Abstand dazu hat.*
- 5 *Und ja, es hat schon etwas Therapeutisches, mit der damaligen Zeit, Erlebnissen oder gar Personen abzurechnen. Das kann gut tun, vor allem weil man sieht, dass man mittlerweile drübersteht und mit Gleichgesinnten darüber lachen kann.*
- 6 *Wer wählt die Leseausschnitte aus? Gibt es hier Kriterien oder Muster? Und was kommt besonders gut an?*
- 7 *Ich lasse mich genauso wie das Publikum überraschen, das heißt, ich lese die Texte nicht im Vorfeld. Es müssen originale Tagebucheinträge sein, es dürfen Textstellen gestrichen und ausgelassen, aber nicht umgeschrieben werden. Ebenfalls ist es erlaubt – und oft auch empfehlenswert – Namen zu ändern, außer man will mit jemandem abrechnen ... Am besten kommen natürlich Liebessachen an, Sex sells. In diesen Einträgen erkennen sich auch viele im Publikum wieder, und es ist immer jemand dabei, dem es auch so erging oder der auch so geschrieben hat.*

- 8 Gibt es eine Alterskohorte, die bei den Veranstaltungen auf der Bühne und im Publikum besonders stark vertreten ist?
- 9 Bei 167 Tagebuch-Slams in ganz Österreich waren bis dato 436 Teilnehmer*innen auf der Bühne (Stand: August 2019), der älteste Teilnehmer mit 90 Jahren. Den älteren Kandidat*innen macht es Spaß, dass ihnen Jüngere zuhören und sie ihre Geschichten mit ihnen teilen können, sie zeigen gerne, dass die schönsten Geschichten das Leben schreibt. Was mir aufgefallen ist, ist, dass ich bisher wenig 70er Jahrgänge auf der Bühne hatte. Wieso? Keine Ahnung, aber vielleicht melden sich ja nach diesem Interview welche bei mir an ...
- 10 Das Publikum ist altersmäßig durchmischt, häufig studentisch. Aber der Tagebuch-Slam ist ein Event, zu dem man auch mal mit Eltern oder Großeltern hingeht und einen netten, lustigen Abend verbringt und dabei ein wenig in Nostalgie schwelgt.
- 11 Und wie schaut es mit der Mann-Frau-Verteilung aus?
- 12 436 Teilnehmer*innen, 72 Männer. Männer behaupten häufig, sie haben nie Tagebuch geschrieben. Wenn ich dann genauer nachfrage, dann haben sie Reisetagebuch geschrieben, und, ja, das ist auch ein Tagebuch. Trotzdem fällt auf, dass mehr Frauen geschrieben haben bzw. sie häufig länger durchgehalten und die Tagebücher aufbewahrt haben.
- 13 Du organisierst mittlerweile Tagebuch-Slams in ganz Österreich – gibt es regionale Spezifika, die dir auffallen?
- 14 In den Bergen, da haben sie mehr zu verbergen. Es ist natürlich schwieriger in den Bundesländern, Teilnehmer*innen zu finden, weil sich da schneller herumspricht, wenn man über jemanden vorgelesen hat bzw. überhaupt vorliest und das dann doch manchen peinlich ist und sie lieber die Anonymität der Großstadt bevorzugen.
- 15 Vom Inhalt her, geht es überall um die ersten Male.
- 16 Was schon auffällt, sind die Einträge im Dialekt. Im Westen kommt das häufiger vor. Und auch sonst sind regional verschiedene Ausdrücke – wie etwa für den Zungenkuss – spannend. Ich habe mittlerweile eine Liste dafür, aber auch für den „Schleicher“ (= Lamourhatscher, enger Paartanz, Stehblues, Kniescheibenwalzer, Lento, Hosentürlreiber, Slow, Schieber, ...).
- 17 Gibt es so etwas wie eine spezifische Tagebuch-Sprache? Wie gehen die Schreiber*innen sprachlich mit Selbstreflexion und mit der Kommunikation mit dem „lieben Tagebuch“ um?
- 18 Das Tagebuch unterscheidet sich etwa stark vom Blog, den man für die Öffentlichkeit schreibt. Das Tagebuch schreibt man meistens für sich im Privaten und verwendet daher ganz andere Wörter. Oft ist es eine direkte Ansprechperson, Freundin, der man einen Namen gibt. Ich erkenne mittlerweile, welche Bands oder TV-Serien gerade in waren, weil die Tagebücher plötzlich diese Namen haben.
- 19 Häufig beginnen die ersten Tagebucheinträge mit „Liebes Tagebuch“. Da haben viele das Gefühl, das gehört sich so, und sie richten die Einträge an das Tagebuch. Oft entschuldigt man sich auch, dass man so lang nicht mehr geschrieben hat. Das Tagebuch hat immer ein offenes Ohr, widerspricht einem nicht und ist immer für einen da. Das ist schon ganz praktisch und macht das Tagebuch zu etwas Besonderem.

- 20 Kannst du beobachten, dass die zunehmende Auflösung der Antipoden ‚privat‘ und ‚öffentlich‘ in den sozialen Medien das Tagebuchschreiben verändert?
- 21 Generell fällt mir auf, dass die 90er Jahrgänge kein Problem haben, ihre Texte vorzulesen, obwohl das noch nicht so lange her ist, aber sie offensichtlich durch Social Media gewohnt sind, ihr Leben öffentlich darzustellen.
- 22 Wird deiner Einschätzung nach demnächst der Zeitpunkt kommen, zu dem du nach dieser intensiven und jahrelangen Beschäftigung des Themas Tagebuch überdrüssig wirst?
- 23 Kann sein, aber muss nicht sein. Mir gefällt es, dass ich nun immer mehr über Tagebücher weiß. Jeder Tagebuch-Slam-Abend überrascht mich immer wieder aufs Neue. Ich freu mich noch auf viele weitere dieser Abende.
- 24 Was war der Impuls, ein Best of aus den Tagebuch-Slams in das Buch *Wir haben nämlich beide eine Zahnspange, aber er nur oben* (2017) herauszubringen?
- 25 Der Holzbaum Verlag ist an mich herangetreten, und ich fand die Idee gut. Warum nicht auch etwas schaffen, das nicht nur im Moment lebt, sondern ein Nachschlagewerk, das man immer wieder hernehmen kann und einen zum Lachen bringt? Ich war mir zwar zu Beginn nicht sicher, ob das mit den Zitaten auch in Buchform funktioniert, aber es ist aufgegangen. Heuer erscheint übrigens ein zweiter Band, ich freu mich schon darauf, es gibt tolle neue Einträge.
- 26 Du hast im Vorgespräch erzählt, dass du begonnen hast, täglich Tagebuch zu schreiben. Was waren deine Beweggründe, damit (wieder) zu beginnen? Und welche Qualität hat dieses Schreiben für dich im Alltag?
- 27 Eine gute Freundin hat mir ein 5-Jahre-Tagebuch geschenkt. Das heißt, jeden Tage am Abend schreibe ich einen Absatz zum Tag und gleichzeitig sehe ich, was die letzten vier Jahre los war. Das tut gut, ist befreiend und erleichtert das Einschlafen, weil ich mir nochmals alles von der Seele schreibe. Mittlerweile bin ich das total gewohnt und beginne im Herbst mein nächstes 5-Jahre-Tagebuch. Ich brauche das, es gehört zu meinem Tagesablauf dazu, ist ein Ritual geworden. Wichtig ist, dass ich nach wie vor Tagebuch schreibe, ohne den Hintergedanken, es jemals irgendwo und irgendwen vorzulesen, nur für mich, weil es gut tut.
- 28 Weitere Infos zum Tagebuch-Slam: www.liebestagebuch.at

Literaturverzeichnis

Köhle, Diana (2017) (Hg.): *Wir haben nämlich beide eine Zahnspange, aber er nur oben*. Das beste aus 4 Jahren Tagebuch Slam. Wien: Holzbaum Verlag.

Zusammenfassung

Diana Köhle veranstaltet und moderiert seit 2004 Poetry Slams in Wien, sie ist Herausgeberin von Slam-Anthologien. Seit 2013 organisiert sie regelmäßig Tagebuch-Slams. Im Interview spricht sie über ihre Erfahrungen mit diesem von ihr erfundenen Format.



Abstract

Interview: "You know we both wear dental braces, but he only in the upper jaw." Interview with Diana Köhle, organisator of Austrian diary slams: Since 2004, Diana Köhle has been organizing and moderating poetry slams in Vienna, she is an editor of slam anthologies. Since 2013, she is regularly organizing diary slams. In the interview with Wolfgang Straub, she talks about her experiences with this format of her own invention.

Schlagwörter: Diana Köhle, Tagebuch-Slam, Tagebuch, Performance

Keywords: Diana Köhle, diaries, performance, diary-slam

Autor/in

Wolfgang Straub

Universität Wien

